

SPD-Oppositionsführer Hans-Ulrich Klose und dem sozialdemokratischen Wehrexper-ten Walter Kolbow „Konsens“ (Rühe) über den Einsatz im fernen Kambodscha.

Die Suche nach Ein-vernemen geht noch weiter. In den Ostertagen will Ruhe mit der Opposition über eine Grundgesetzänderung verhandeln, um „zu-nächst“ (Rühe) Blau-helm-Einsätze seiner Streitmacht zu ermögli-chen. Mehr will die SPD nicht zugestehen.

Verblüfft registrier-ten sie allerdings Rühes Offerte, auch über die Bundeswehrplanung bis hin zur Besetzung von Schlüsselpositionen zu reden.

Sosehr Genschers Koblenzer „Out of area“-Vorstoß die SPD-Opposition ver-ärgerte, so wohlwollend registrierte sie, wie Ruhe, kaum im Amt, seine Generä-le in die Schranken wies.

Irritiert vom SPIEGEL-Bericht über das Machtstreben der Militärs, verlang-te der Verteidigungsminister von Gene-



Minister Ruhe, Generalinspekteur Naumann: Absage an Planspiele

ralinspekteur Klaus Naumann eine Stel-lungnahme zu Planspielen an der Ham-burger Führungsakademie, „etwa 100 000“ der künftig nur noch 370 000 Bundeswehrsoldaten für weltweite Ak-tionen vorzusehen. Naumann reagierte prompt: Das sei alles ohne sein Wissen

Primat der Politik in den Streitkräften durchzusetzen.

Erst einmal sucht der neue Verteidi-gungsminister allerdings selbst nach Orientierung: Auf der Bonner Hardt-höhe, so die Lagebeurteilung eines Ad-mirals, „herrscht Ruhe vor dem Sturm“.

geschehen. Und die zu-ständige Stabsabteilung stufte das umstrit-tene Führungsseminar „Operatives Denken“ zu einem „Gedanken-austausch“ herab.

Zugleich erteilte Rü-he allen Bestrebungen eine barsche Absage, die Position des Gene-ralinspektors mit Hilfe eines „nationalen Füh-rungskommandos“ auf-zuwerten.

Der höchste Soldat, so stellte der neue Mi-nister klar, sei der „oberste militärische Berater der Bundesre-gierung“, und daran werde sich auch „in meiner Amtszeit nichts ändern“.

Der robuste Ruhe will keinen Zweifel auf-kommen lassen, daß er entschlossen ist, den

## „Den Sumpf trockenlegen“

Für eine Reform des Wehressorts / von Elmar Schmäling

Flottenadmiral a. D. Schmäling, 55, war bis 1990 Leiter des Amtes für Stu-dien und Übungen der Bundeswehr.

**I**m Verteidigungsministerium ersetzt das militärische Führungsprinzip, wonach der Soldat die Befehle sei-nes Vorgesetzten auszuführen hat, die Prinzipien des Beamtentums, wonach der Beamte allein Recht und Gesetz verpflichtet ist.

Die Führungsstäbe sind nur auf dem Papier ministerielle Abteilungen. In der Praxis wird widerspruchloser Ge-horsam verlangt.

Beim Militär herrscht das krankhaf-te Bedürfnis, nahezu alles geheimzu-halten. Geheimhaltung wird zum Schutzwall, hinter dem sich die höch-ten Soldaten und Beamten der Hardt-höhe verstecken oder in arroganter Überschätzung ihrer höheren Ziele das Parlament austricksen.

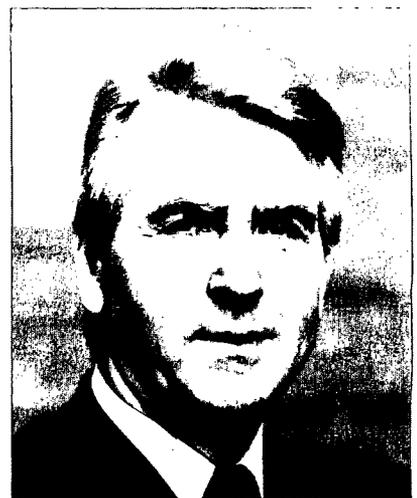
Der kontinuierliche Aufstieg von ein-em Dienstrang zum nächsten gehört zum System. Vor die Beförderung ha-ben die Vorgesetzten ihr persönliches

Wohlwollen gesetzt. Wer also ganz nach oben will, muß sich ständig dieses Wohlwollens versichern, muß sich stromlinienförmig an die Auswahlkri-terien seiner Vorgesetzten anpassen. Viele landen schließlich als Universal-dilettanten auf den höchsten Dienstpos-ten.

Was ist zu tun? Das Verteidigungs-ministerium muß endlich zu einem rei-nen Ressort der Regierung umgewan-delt werden: Die militärischen Füh-rungsfunktionen werden in den nach-geordneten Bereich verlagert. Militäri-scher Sachverstand wird durch Offizie-re eingebracht, deren Soldatenstatus während ihrer Verwendung im Mini-sterium ruht. Sie werden Beamte.

Jeder Soldat kann sich für eine aus-geschriebene Stelle bewerben. Ausge-wählt werden die Mitarbeiter von einer Kommission, die unmittelbar dem Mi-nister untersteht.

Natürlich müssen Aufbau- und Ab-lauforganisation des – kleineren – Mi-nisteriums gestrafft werden. So werden



Wehrkritiker Schmäling  
„Krankhaftes Bedürfnis“

die Informations- und Weisungswege erheblich kürzer.

Wer das Verteidigungsministerium mit Hilfe jener Offiziere und Beamten reformieren will, die aus Unfähigkeit oder Illoyalität schon Stoltenberg und Scholz auf dem Gewissen haben, muß damit scheitern. Denn: Wer den Sumpf trockenlegen will, darf die Frö-sche nicht fragen.